

Nachforschungen unserer Gendarmerie nach Bekanntheit dieser Schauermaur ist von dem grausigen Kunde bis jetzt noch nichts zu ermitteln gewesen.

Yengenfeld. Ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts wurde am Sonntag nachmittag von Schullindern zwischen Schneider's Weinstuben und der Bergschloßbrauerei auf dem Felde liegend in Papier eingewickelt und mit Schnur umgeben aufgefunden, polizeilich aufgehoben und die erforderliche behördliche Anzeige erstattet. Man nimmt an, daß der Leichnam von auswärts nach hier verbracht worden ist, und zwar scheint Kindesmord vorzuliegen. Die Leiche zeigte Brandwunden; vermutlich hat die Mutter zunächst versucht, das kleine Wesen, das früher gelebt hat, zu verbrennen. Nach der Mutter wird eifrig gesucht.

Langenberndorf bei Verdau, 1. Februar. Ueber die schon kurz gemeldete grauenhafte Tat wird noch berichtet: Als die Dienstmagd Dinah die im ersten Stockwerk gelegene Schlafkammer ihrer Dienstherrschaft betrat, fand sie das einjährige Töchterchen des Sohnes ihrer Herrschaft an einem Schürzenbunde erhängt vor, das kurz vorher noch mit seinem Vater ein Schloßchen gemacht hatte und das von ihr aus der Kammer abgeholt und in die Wohnstube gebracht werden sollte. Sie schlug sofort Alarm und als sie im Verein mit den Mäulern Angehörigen nach dem Vater des Kindes, dem Wirtschaftsgesellen Franz Hugo Müller forschte, fanden sie denselben in der Scheune ebenfalls entseelt vor. Er hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet, nachdem er kurz vorher auf schreckliche Weise sein Kind umgebracht hat. Der Beweggrund zu der unseligen Tat dürfte in geistiger Umnachtung des 29 Jahre alten Mannes zu suchen sein, der als Rekrut bei einem Dresdener Grenadier-Regiment vom Fenster aus in den Kasernenhof gestürzt ist, wobei er beide Beine gebrochen hat, und eine Gehirnerschütterung davon getragen haben soll, an der er bis in die neueste Zeit zu leiden hatte. Er ist seit beinahe 2 Jahren verheiratet, führte aber keinen eigenen Haushalt, sondern hielt sich bei seinen Eltern auf, während seine Frau mit den Kindern bei ihren Eltern Zuflucht suchte. Aus Anlaß der 3 Kinder, die sie hatten, soll es nun zwischen dem jungen Paare und den Schwiegereltern zu Differenzen gekommen sein, die sich der Müller so zu Herzen genommen hat, daß er erst sein Kind aus der Welt schaffte und dann Hand an sich legte. Andererseits wird er auch als jähzorniger Natur geschildert.

Schwarzenberg, 2. Februar. Die Einweisung und Verpflichtung unseres neuen Amtshauptmanns, Herrn Martin Konrad Demmering, wurde heute mittag durch Herrn Kreisshauptmann Dr. Forster-Schubauer in den Räumen der neuen Bürgerschule in feierlicher Weise vollzogen. Zu dem offiziellen Aktus hatten sich die Mitglieder des Bezirksausschusses und der Bezirksverwaltung, die hiesige Stadtvertretung, die Spitzen der hiesigen und auswärtigen Behörden, eine Anzahl geladener Herren, die Beamten der königlichen Amtshauptmannschaft, die Amtsstrafenmeister und die Gendarmerie des Bezirkes eingefunden. In eindrucksvoller Ansprache wies der Herr Kreisshauptmann auf die Pflichten und Obliegenheiten des Vorstandes der Amtshauptmannschaft hin und betonte die unabhängige Stellung desselben, welche reiche Gelegenheit zu erproblichem und segensreichem Wirken biete. Großer Wert sei jeterzeit auf den persönlichen Verkehr und auf direkte Ausdrücke bei Erledigung amtlicher Angelegenheiten auf der Kanzlei selbst wie auch außerhalb im gesamten Bezirk zu legen. Nachdem der Herr Kreisshauptmann seine inhaltreichen Ausführungen beendet, ergriff Herr Amtshauptmann Demmering das Wort zu folgender Ansprache:

Hochzuverehrender Herr Kreisshauptmann! Das erste und härteste Gefühl, das mich gegenwärtig beherzigt, ist naturgemäß das tiefempfundene Dankes gegen den, der mich an diese Stelle gesetzt hat, des alleruntertänigsten Dankes gegen unseren Gottlob von seiner schweren Krankheit wieder erstandenen Bonarden, dem in gesondelter Untertanentreue ich noch viele Jahre zu dienen hoffe. Es sei mir gestattet, meine erste Dankesbezeugung in die Hände meines Kreisshauptmannes ehrfurchtvoll niederzulegen. Demnachst aber drängt es mich, Ihnen, hochzuverehrender Herr Kreisshauptmann, zu danken für die gütigen Worte, womit Sie mich lobten in mein neues Amt eingeführt haben, für die beherzigenden Ermahnungen, Warnungen, Winke und Ermunterungen, denen ich lebhaft nachzugehen habe und die ich genau befolgen werde, um mir die Zufriedenheit meiner vorgesetzten Behörde zu sichern und vor allen Dingen das große Vertrauen zu rechtfertigen, das Sie, hochzuverehrender Herr Kreisshauptmann, in mich setzen, als Sie sich für meine Berufung hierher warm verwendet. Und nun bitte ich, zu den Herren sprechen zu dürfen, die mir die Ehre erzeigen, meiner Einweisung beizuwohnen.

Hochgeehrte Herren! Nicht allen von Ihnen bin ich ganz fremd mehr; neben vielen unbekanntem Gesichtern tauchen alle Bekannte auf, Sie aber haben alle die eine berechnete Frage: Wirst Du und die Männer ersehen, die vor Dir die Leitung der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg innehaben? Unwillkürlich erinnern Sie sich der Namen „Bebel“, „von Büdingen“, „von Krug“ und ihres verdienstvollen Wirkens und vor Ihnen steht ihr Bild und all der Segen, den sie dem Bezirk gebracht haben und womit ihre Tätigkeit sich nicht nur dem Wohl des Bezirkes, sondern auch dem Wohl der Provinz und des Reiches dienlich erwiesen hat. Ich denke, hochgeehrte Herren, Sie werden es mir nicht als Vermeßlichkeit auslegen, wenn ich Ihre Frage freudig dahin beantworte, daß ich hoffe, nicht etwa den Namen jener hochverdienten Männer bei Ihnen in Vergessenheit zu bringen, wohl aber das Werk, das sie errichtet haben, in gutem Stande zu erhalten, auszubauen und, wo nötig, zu erweitern. Um mein Wort einzulösen, bedarf ich außer Gottes Hilfe und neben meinem besten Willen insbesondere des Vertrauens der Bezirksbehörden, der Behörden und der Männer, die eingesetzt sind, mit mir zum Wohle des Vaterlandes öffentlich zu arbeiten. In dem ich Sie daher an dieser Stelle zum ersten Male auf das herzlichste begrüße und Ihnen für Ihre mir ehrenvolle Anteilnahme an dem Einweisungsgelände verbindlich danke, bitte ich Sie ebenso herzlich, schenken Sie mir Ihr Vertrauen und helfen Sie mir, das Vertrauen des Bezirkes bald zu gewinnen und mir dauernd zu erhalten. Insbesondere Sie, meine hochgeehrten Herren des Bezirksausschusses und Herren Abgeordneten zur Bezirksversammlung, wollen mir freundlich und tatkräftig zur Seite stehen, wenn es gilt, die und zugewiesenen verwaltungsmäßigen Sachen und Bezirksamtsangelegenheiten unparteiisch und ohne Vorurteil in den gewohnten Bahnen zu erledigen. Und gleichzeitig bitte ich meine lieben Herren Ratskollegen, mir in Sachen der Kirche und Schule Ihr reiches Wissen und Ihre langjährige Erfahrung nicht zu verlagern, damit wir unser höchstes Einvernehmen darin finden, das Wohl der Kirche und Schule kräftig zu fördern, ihren Bedürfnissen ohne Ueberlastung der Gemeinden fortwährend Rechnung zu tragen und den Geistlichen, Lehrern, Kirchen- wie Schulvorständen ihr höchstes verantwortungsvolles Amt tunlichst zu erleichtern. Hierbei und in allen übrigen verwaltungsmäßigen Zweigen erlaube ich auch die Behörden und Herren, die gesetzlich berufen sind, neben der Amtshauptmannschaft die Wohlfahrt des Bezirkes, seinen Handel und Gewerbe, die Landwirtschaft und den Bergbau zu fördern, mir treu zur Seite zu stehen. Hand in Hand mit Ihnen und einmütig mit den königlichen Gerichtsbehörden, Militärbehörden und mit den sächsischen Vertretungen, endlich verständnisvoll unterstützt von den Gemeindevorständen des Bezirkes sollte es, meine ich, gelingen, auch in den dunkelsten und schwersten Zeiten durchzugehen, was dem Bezirke nützlich, was dem Reich nützlich, was dem Volke nützlich, hierin erblicke ich das Ziel, das ein Staatsverwaltungsbeamter sich setzen und erreichen möchte! Und nun zuletzt, nicht zuletzt meinem Herzen, wende ich mich an die Beamten der Amtshauptmannschaft und an die Gendarmerie des Bezirkes. Die juristischen Herren Hilfsarbeiter werden mich nicht zurückweisen, wenn ich sie bitte, schnell in ein eng freundschaftliches Verhältnis zu mir zu treten. Den Kanzlei-Beamten und der Gendarmerie verleihe ich ein gerechtes und jedem Anbringen zugängliches Borgehört zu sein. Andererseits erwarte ich bestimmt, daß auf der Amtshauptmannschaft nichts verabsäumt wird, die dienstlichen Geschäfte pünktlich, sachlich und nicht zu erliegen. Wie ich die Arbeit ausführt zu sehen wünsche, werden Sie an dem Beispiel sehen, das ich Ihnen durch strengste Pflichterfüllung, redlichstes Streben und eifrigem Fleiß geben will. Lassen Sie uns, meine Herren von der Amtshauptmannschaft, Tag und Nacht daran denken, daß wir bei unsern intimen Beziehungen zu den Eingeweihten des Bezirkes auch verpflichtet sind, ganz in ihren Inter-

essen aufzugehen. Mit solchen Vorsätzen, hochverehrte Anwesende, trete ich hiermit mein neues Amt an.

An den offiziellen Festakt schloß sich von Mittag 1 Uhr ab ein Festmahl, zu dem sich eine überaus stattliche Festteilnehmer-schaft eingefunden hatte, welche den Saal des Gasthofes zum Ratskeller bis zum letzten Platte füllte. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Kreisshauptmann Dr. Forster-Schubauer mit einem Hoch auf unsern allverehrten König, welcher gerade jetzt in der Zeit schwerer Trübsal durch unentwegte Treue und Liebe seiner Untertanen eine besondere Entschädigung finden solle. Mit Begeisterung wurde in das Hoch auf Se. Majestät König Georg von der Festteilnehmer-schaft mit eingestimmt, welche sodann unter Musikbegleitung die Sachsenhymne anstimmte. Sodann ergriff Herr Bürgermeister Garais-Schwarzenberg das Wort zu einer längeren Begrüßungsansprache an den neuen Herrn Amtshauptmann. Nur ungern, so führte Redner aus, habe man Herrn Amtshauptmann Krug von Nidda, der sich während seiner verhältnismäßig kurzen Tätigkeit im Bezirke aller Herzen gewonnen, von seinem Posten scheiden sehen; um so erfreuter sei man aber gewesen, als die Kunde kam, daß man als seinen Nachfolger Herrn Regierungsrat Demmering begrüßen dürfe, welcher aus seiner ersten Anwesenheit in Schwarzenberg in den Jahren 1888-90 noch in bester Erinnerung geblieben habe. Redner schloß mit warmem Glück- und Segenswunsch für die Tätigkeit des Herrn Amtshauptmanns, der schon jetzt des vollen Vertrauens seitens des ihm unterstehenden Bezirkes versichert sein könne. Herr Schuldirektor Härtig richtete warme Worte des Dankes an den anwesenden hohen Regierungsvertreter, Herrn Kreisshauptmann Dr. Forster-Schubauer für dessen allzeit dem Bezirke entgegengebrachtes Interesse und schloß mit einem von der Festversammlung freudig allmählichen Hoch auf den Herrn Kreisshauptmann. In einer mit reichem Humor durchwürzten Rede legte Herr Bezirkschulinspektor Dr. Förster dem Herrn Amtshauptmann die Interessen des Volksschulwesens ans Herz und schloß mit einem Hoch auf den neuen Hrn. Amtshauptmann. Namens der Vorstände der Städte mit revidierter Städteordnung toastete Herr Bürgermeister Dr. v. Weidt-Schneberg ebenfalls in beredten Worten, welche den mancherlei Vorzügen unseres Bezirkes gerecht wurden, auf unsern nunmehrigen Vertreter der Amtshauptmannschaft; ein gleiches tat in feinerer Ansprache im Namen der Gemeindevertretungen des Bezirkes Herr Gemeindevorstand Haupt-Schönheide.

Sodann ergriff Herr Amtshauptmann Demmering das Wort, um in herzlicher und bilderreicher Ansprache für den ihm bereiteten warmen Empfang und das ihm bei seinem heutigen Amtsantritt allseitig entgegengebrachte Vertrauen zu danken. Auch er freute sich seiner Ernennung zum Vorstand der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg; sei doch letzteres selbst die Stätte glücklicher Erinnerung für ihn, die Stätte, wo er vor Jahren sich seinen Hausstand gegründet habe und wo er in die vielseitigen Funktionen des Verwaltungsdienstes eingeweiht worden sei. Nachdem Redner noch der landschaftlichen Schönheit unseres Bezirkes, sowie der vortrefflichen Besinnung seiner Einwohner rühmend gedacht hatte, schloß er mit einem Hoch auf den Bezirk und die Stadt Schwarzenberg. Herr Schuldirektor Lechner gab einen interessanten Rückblick auf die Geschichte Schwarzenbergs, das schon von alterher Sitz einer Amtshauptmannschaft gewesen sei. Redner weist auf das Ausblühen der Bezirksgemeinde Schwarzenberg hin, welches ihn ohne Reid auf die Nachbarn, die Stadt Schwarzenberg, die Industriestadt Aue blicken lasse. Die Rede gipfelte in dem Wunsche, daß Schwarzenberg jetzt und alle Zeit Bezirksstadt sein und bleiben möge, welcher Wunsch aus der Mitte der Festversammlung ein vielfaches lautes Echo weckte. Herr Gemeindevorstand Hermann-Lauter hat den neuen Herrn Amtshauptmann zur Förderung der Industrie den Talperren-Bau im Auge zu behalten; sein Hoch galt der Industrie des Bezirkes. Mit einer humorvollen Ansprache des Herrn Kreisshauptmanns, welche in einem Hoch auf das gute Einvernehmen zwischen Amtshauptmannschaft und Bezirksausschuß anklang, fand die Reihe der Toaste ihren Abschluß. Mit Freude wurde leitend der Festversammlung die Mitteilung entgegengenommen, daß von Schwarzenbergs allverehrtem ersten Amtshauptmann, Herrn Ministerialdirektor Dr. Bodel, ein Begrüßungstelegramm eingelaufen sei. Der Beschluß, daselbst alsbald zu erwidern, fand ungeteilte freudige Zustimmung. — Möge das so harmonisch verlaufene Fest eine glückliche Vorbereitung sein für ein gelegnetes und langjähriges Wirken unseres Herrn Amtshauptmanns, der sich schon mit seinem gestrigen erstmaligen Auftreten in seinem neuen Wirkungsbereiche die Sympathien aller zu gewinnen verstanden hat. Glück auf! (Ergeb. Volksfr.)

Den sächsischen Truppenteilen ist nunmehr bekannt gegeben worden, daß in diesem Jahre Kaiser manöver stattfinden. Die im Anschluß an die nur Eisberggarnisonen behandelnden Bestimmungen gezeichnete Bekanntgabe spricht sich aber vorläufig nicht darüber aus, wo und gegen welche preussischen Korps die Manöver stattfinden und ob beide sächsische Armeekorps, bezw. welche Teile derselben daran teilnehmen werden.

Man soll nichts verschwören.

Karnevalsgeschichte von Alessandro Forstl. (Nachdruck verboten.)

Jedes italienische Nest, sei es noch so klein und schmuggig, hat seinen Karneval und so war es auch in dem kleinen Albanerstädtchen, das an den Felsen wie angeleckt lag und die Welt nicht anders kannte als von der Vogelperspektive aus. Diese Welt, auf die man herab sah, war allerdings Rom, die Campagna und ganz hinten bei Ostia das Meer!

Beppo Smolanti, der gewöhnlich an einem Abhange saß und seine Ziegen hütete, hatte nun gerne auch ein Mädchen gehabt, mit dem er zum Tanz oder einmal nach Rom hinuntergegangen wäre, um sich dort einmal den Karneval anzusehen und seine Derrlichkeit. Allein er war arm und die Giuglietta Brasì liebte er nur im geheimen. Zwar hatte er es ihr in der Neujahrsnacht gesagt und sie hatte ihm geantwortet, daß sie ihn wieder liebe, allein ohne Genehmigung ihres Vaters könne sie ihn nicht als ihren Bräutigam betrachten und mit ihm auch nicht zum Tanz gehen. Beppo war denn auch wirklich zum alten Brasì gegangen, allein der hatte ihm nett heimgeleuchtet. Denn Niccolò Brasì war ein Gemütskranker und daher schon von Berufswegen ein Geizhals. Er war in seinem Laden umhergepfunden und hatte gelärmt und gezetzt, daß die Nachbarn kamen, um zu sehen, was los wäre und der Barbier herbeilief, um sich zu erkundigen, ob er ihm zur Ader lassen oder ein wenig purgieren sollte. Niccolò aber hatte munter weiter gezetzt und in einem fort gerufen und bei allen Heiligen geschworen, er würde einem schmuggigen Ziegenhirten sein Kind nur dann geben, wenn er, Niccolò, einmal darfuß und im Heind über den Marktplatz liefe.

Dabei war nun nichts zu machen und Beppo ging traurig nach Hause. Er wußte ja, daß der alte Geizhals noch außerdem sehr frohig war und sich immer ordentlich einpactte, auch wenn er in der größten Dipe ausging. Aber er grübelte und

grübelte, da er allen im übrigen an Schärfe des Verstandes bei weitem überlegen war, so konnte er bald über diejenigen lachen, die ihn mit mitleidigem Lächeln ansahen.

Und nun war es sein eifriges Bestreben, Giuglietta einmal abzufassen und ihr seinen Plan mitzuteilen. Sie war erst bedenklich — dann aber schmunzelte sie und zuletzt lachte sie ganz laut und lustig.

Inzwischen hatte der Februar begonnen und das Karnevalstreiben war mitten im Gange. Da, um Mitternacht, fuhr Niccolò Brasì plötzlich aus dem Schlafe auf. Ein roter Schein drang durch das Fenster in sein Schlafzimmer, ein morscher Fensterflügel sprang klirrend auf, eine Stimme, die ihm wie die Postame des jüngsten Gerichts erklang, tönte zu ihm herein:

„Holla cugino (Gevatter) Brasì — seid Ihr denn ein Mürmetier geworden — Euer Haus brennt und Ihr schlafst?“

Niccolò Brasì stieß einen gellenden Schrei aus, fuhr im Bett empor und sah nur noch einen Schatten, einen Kopf verschwinden. Mit einem Satz war er aus dem Bette und suchte nach seinen Pantoffeln — sie waren nicht zur Stelle. Er hielt sich damit nicht lange auf, sondern eilte zu seinem Schränkchen in der Ecke des Schlafzimmers.

„Holla Giuglietta!“

Aber von Giuglietta war nichts zu hören. Sollte sie schon fortgelaufen sein? Dann hätte sie ihn doch wecken können. Er riß die Schranktür auf und entnahm ihr ein eisernes Kästchen, in welchem sich drei Goldrollen zu 1000 Lire befanden. Gestern hatte er sie hinunter bringen wollen zur Banca di Roma, allein er hatte keine Zeit gehabt — gestern nicht und heute auch nicht.

„Holla, Giuglietta!“

Niemand hörte. Aber der Feuerschein wurde immer stärker und er war wie geblendet. Er suchte seine Kleider und konnte sie nicht finden.

Madonna, wenn nur nicht die Tür schon brannte und er nicht heraus konnte oder wenn nur nicht das Petroleum-faß im Laden Feuer fing. Er mußte raus, denn an dem Kram lag ja nichts, der konnte verbrennen — der war ja dreifach höher versichert, als er wert war.

Schnell raffte der Biedermann noch seine Kleider, sein Kaffabuch und sein Hauptbuch unter den anderen Arm und verließ das Haus. Die Fenster der Osteria waren erleuchtet, sonst war alles finster. Keine Glocke läutete, schliefen denn die Menschen alle oder waren sie trunken? Die und da huschte eine Maske an ihm vorüber und lachte, sobald das Licht aus einem erleuchteten Fenster auf den sonderbaren Gesellen fiel. So kam er schreiend und rufend nach dem Marktplatz, wo eine Musikbande spielte und Feuerwerk abgebrannt wurde.

„Holla, Feuer — hört Ihr denn nicht — seid Ihr denn alle voll Weines? Mein Haus brennt und Ihr seid alle hier?“

Aber die Masken kamen lachend und johlend auf ihn zu, schlossen einen Kreis um ihn und riefen in einem fort:

„De — holla, Gevatter Brasì — bist Du auch auf dem Karneval? Ei, was hast Du Dir denn für ein Kostüm gewählt? Sein Haus brennt — oh — er ist verrückt, er ist verrückt!“

Da wurde die Menge geteilt und ein Arlechino und eine Kolumbine kamen zum Vorschein.

„Geda, Gevatter!“ rief der Arlechino, „seht Ihr den Mann, kennt Ihr ihn?“

„Wer sollte ihn nicht kennen — es ist Gevatter Brasì, der alte Geizdrache!“

„Ebene, was hat er an?“

„Nichts hat er an als sein Heind.“

„Nun wohl, Gevattern, haben nicht einige von Euch gehört, wie der hochmütige alte Geizhals am Neujahrsstage schwur, er werde seine Tochter einem schmuggigen Ziegenhirten niemals geben, es sei denn wenn er, der Niccolò, einmal darfuß und im Heinde über den Markt liefe?“

„Ja — ja — ich hab's gehört —“

„Ich war auch da —“

„Nun also — muß er mir nicht Wort halten?“

„Ja — ja — das muß er —“

„Seid Ihr verrückt — mein Haus brennt und Ihr treibt hier Karnevalsspiessen?“

„Ach was, Euer Haus brennt nicht! Ich habe nur Rotfeuer unter Eurem Hause abgebrannt und Giuglietta hat Euch die Kleider versteckt! — Und Euer Versprechen?“

„Nun, so nehmt sie Euch ins Teufels Namen — aber mittelt das ungeratene Satansweibsbild keinen Soldo —“

„Oho Gevatter“, schrien da mehrere Stimmen durch-einander, „das geht nicht — Ihr habt versprochen, sie ihm zur Frau zu geben und das müßt Ihr doch halten. Tötet Ihr's nicht, so gäb's dafür doch gar keine Absolution.“

So wurden Giuglietta und Beppo ein Paar.

Gevatter Brasì aber wurde es klar, daß man niemals was verschwören soll.

Entlarvt.

Kriminalroman von Karl v. Seisner. (13. Fortsetzung.)

Der Offiziant legte wohl diesen Angaben wenig Wert bei und glaubte sich nach allem Vorhergegangenen der Person des Grafen jedenfalls versichern zu müssen.

„Ich muß Sie unbedingt auffordern, Herr Graf, mir und den übrigen Beteiligten in die Stadt zu folgen, wo die Sache sich weiter aufklären wird. Der untenstehende Wagen, den wir mitgebracht haben, und derjenige, dessen Sie sich selbst bedienen, wird uns alle nach dort zurückbringen. Ich bitte auch Herrn Hellmuth und Fräulein Woodfinson, das Haus in meiner Begleitung zu verlassen, dessen Besizerin und ebenfalls zu folgen hat,“ erklärte der Polizeibeamte.

„Es sei,“ antwortete der Graf. „Ich werde mich meines Wagens bedienen und die alte Lene mitnehmen. Zuerst aber noch ein Wort, Herr Polizei-Offiziant. Ich habe Ihnen eine Mitteilung von äußerster Wichtigkeit zu machen, die die Person dessen betrifft, der Ihr Erscheinen an diesem Orte veranlaßt. Sie finden sich befugt, gegen mich selbst einzuschreiten, und ich werde mich der Aufforderung eines öffentlichen Sicherheitsorgans nicht widersetzen. Wollten Sie nun Ihres Amtes in einem Falle, in dem es weit nötiger erscheinen dürfte, als in dem vorliegenden. Ich fordere Sie auf, in diesem Eugen Hellmuth den gerichtlich verfolgten Mörder des im Gasthose zum „Grauen Bären“ in Oldorf vor einigen Wochen im Schlafe erwürgten Majors v. Braunfels zu verhaften. Die Tat wurde an dem Vormunde dieser Dame verübt, um dessen Mordel ungestraft fortführen zu können! Wenn Sie an der Wahrheit meiner Angaben noch zweifeln, so richten Sie gefälligst Ihre Blicke auf den entlarvten Verbrecher!“

Worte Augen muth d seine A den, auf dem Eit amte fi auf, ehe Polizist über die Au niemant Zimm wollten, Sofa v flauent „B geben. „A nicht du einer, w „B Dies ge M siehender Rachelof sich vor den Mü mußte a mit Bide der Tat Ofen d schließe Aufstehn war zw Minuten Ein diener z führte u Saum t dem Fil bald jum zweifelha nuten so nun drei eskortier Ersigener Eidd sch, alle Geliebte. „I sch für Zwischen um so me Verfolgung gegen aber Ihr ganz auf weite mir mit Wägen b. „I ch jetzt, r furchtbar leugnen n vollbrachte Bald von mich von „I ch ohne Telf Er m war, ging Wägen. Der Polizeiblen Die bedient h hielt, muß sehr wider fuhr zur Inw Residenz merzienr ziel war e die Verha liche Auge zu richten Gegen lagen die Mädchens verächtigt Nun wollen un im einzelne sachen dem helt in un nötig ersch für jetzt zu den Willen vorherige R Orte der zur Zeit a sie gleichf Weiße bracht un lich nicht ohne Trost in kummert auch dann er sich zu f er nun mit können glau das Zeugni